Mit den besten Segenswünschen für Sie und Ihre Lieben von Pfr. H. Gröll

Palmsonntag 2020

Markus 14, 3 - 9

(3) Und als er in Bethanien war, in dem Hause Simons des Aussätzigen, kam, während er zu Tisch lag, eine Frau, die ein Alabasterfläschchen mit Salböl von echter, kostbarer Narde hatte; sie zerbrach das Fläschchen und goß es aus auf sein Haupt.

(4) Es waren aber einige bei sich selbst unwillig: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen?

(5) Denn dieses Salböl hätte für mehr als dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben werden können. Und sie fuhren sie an.

(6) Jesus aber sprach: Laßt sie! Was macht ihr ihr Mühe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan;

(7) denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen wohltun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

(8) Sie hat getan, was sie konnte; sie hat im voraus meinen Leib zum Begräbnis gesalbt.

(9) Aber wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem, was sie getan hat, geredet werden zu ihrem Gedächtnis.

"Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!" so schreit die Menge, die ganze Stadt ist erregt und fragt: "Wer ist der?" – "Jesus der Prophet aus Nazareth in Galiläa."

Solcher Jubel, liebe Gemeinde, findet in unserem Land

normalerweise abseits der Sportarenen nicht statt. Die Attraktion des Mannes aus Nazareth ist abgeflaut.

Auch bietet unser Land kein Jubelbild in diesen Tagen. Wir sind eher bestürzt über die gesundheitlichen Risiken und die wirtschaftliche Unsicherheit. Die Corona-Krise wird uns noch einige Zeit begleiten und wir müssen mit massiven Einschränkungen in unserem Leben zurechtkommen.

Viele Menschen sind von Kurzarbeit betroffen oder haben als Unternehmer momentan gar keine Umsätze mehr, aber weiterhin hohe Fixkosten. Das berührt die Existenz fundamental.

Im Hinterkopf spuken zudem noch die Bilder der grauenhaften Tat von Hanau herum. Die Solidaritäts- und Mitleidsbekundungen waren die letzten größeren Menschenansammlungen in unserem näheren Umfeld. Und es waren alles andere als freudige Veranstaltungen.

In diesen (Coronoa-) Zeiten findet kein Jubel statt. Noch nicht einmal die Abiturientinnen und Abiturienten, die nun ihre schriftlichen Prüfungen in Hessen hinter sich haben, dürfen feiern. Schade. Sie hätten es sich so sehr verdient! Eher Ernüchterung liegt über der Situation.

Angesichts dieser Wirklichkeit wirkt die Geschichte vom Einzug Jesu sehr fremd. Der Esel ist sein Reittier, symbolisch benutzt, um die alte Prophetenbotschaft zu erfüllen von dem König, dem Retter, auf den die Menschen hoffen. Ihn, den Eselsreiter empfangen sie mit den abgebrochenen Palmzweigen und den ausgebreiteten Kleidern. Sie singen und rufen "Hosianna", um dem König zu huldigen.

Aber, liebe Gemeinde, die Geschichte vom Einzug in Jerusalem hat nur äußerlich eine Begeisterungsstruktur. Sie knüpft nur formal an die Einzugsrituale der Großen, der Könige, der Stars. Solche Rituale sind immer zwiespältig einzuschätzen.

Denken wir nur an die Machtergreifung Adolf Hitlers im Januar 1933. Ohren- und Augenzeugen berichten z.B. von einer irrsinnigen Begeisterung der Menschen in Berlin. Eine Masse war versammelt, die teilhaben wollte an der Macht, die Hoffnung gewinnen wollte aus der Verheißung vom angeblich notwendigen Raum für das Volk.

Karl Zuckmayer hat in seinen Erinnerungen die andere Seite dieser Begeisterung beschrieben. Er berichtet von den anderen, die mit ihren Ängsten in den Häusern saßen, sie wussten, was bald auf sie zukommen würde. Sie hatten Angst, dass sie geholt würden von den neuen Herren; sie wussten, dass sie die Opfer sein könnten. Und Zuckmayer schrieb: "Der Einzug war ein Hexensabbat des Pöbels und ein Begräbnis aller menschlichen Würde." Die Geschichte hat diese Einschätzung bestätigt.

Jubel hat also seine Schattenseiten oder kann sie jedenfalls haben. Darum: Achtung, wenn die Begeisterung mit den Massen durchgeht!

"Gelobt sei, der da kommt" rufen die Leute und die ganze Stadt fragt, wer er sei. Und die Menge weiß es, glaubt es zu wissen. Es ist der Mann aus Nazareth. Mit ihrem Jubel tun die Leute in Jerusalem unwissend das Richtige. Sie preisen den Christus Gottes, und dieser nimmt die Huldigung an, obwohl ... ja obwohl das Ende folgt.

Jesus ist König und Erlöser, aber anders als die Welt ihn erwartet.

Trotz des Jubels jetzt und der schlimmsten Ablehnung dann, nur wenige Tage später, wenn sie ihm sogar einen bekannten Räuber vorziehen werden. Jesus ist Sieger, auch wenn die Welt ihn zu überwinden scheint. Jesus, ist der Christus, der Herr, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Liebe Gemeinde,
wir stehen am Anfang der Karwoche. Wir erleben den Jubel in Jerusalem vor dem Hintergrund einer völlig neuartigen Situation in unserem Land – aber wissen auch um den Umschwung, der bald folgen wird.

Dass wir zur Kirche gehören, ist ein gutes Zeichen, dass wir nicht zu den abgeklärten, abseits stehenden Beobachtern gehören, die sich selbst wie die Götter fühlen, gebildet und doch unwissend, unnahbar, unberührt durch die Ereignisse. Wir sollten das Risiko des Jubelns eingehen, auch wenn die Welt um uns herum das "Kreuzige ihn" schreit.

Glaubwürdige Christus-Zeugen sind gefragt, die offen und freimütig Zeugnis ablegen von ihrem Glauben, deren Zeugnis geprägt ist, vom Bekenntnis zu Christus, der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Duckmäuse sind nicht gefragt.

Glaubwürdige Zeugen sind gefragt, deren Zeugnis, authentisch und ehrlich ist, ohne dass ein Hahn dreimal krähen muss.

Unsere Gemeinde braucht solche Zeugen, wo das Bekenntnis und nicht die Sache im Vordergrund steht, Zeugen, die mit ihrer ganzen Person an der Hoffnung festhalten, dass der Herr wirklich unter uns

ist, wie damals als er zum ersten Mal das Brot brach und den Becher mit seinen Jüngern teilte.

Liebe Gemeinde,
der Einzug Jesu in Jerusalem schenkt Hoffnung.

Sein Einzug und die darauf folgenden Ereignisse verdeutlichen die Solidarität Gottes mit den Leidenden und die Hoffnung, die seither mit Jesus – als Leidensgefährten, aber auch als Garant der Auferstehung – verbunden sind. Das gilt für die Leidenden, Ausgeschlossenen, Verlassenen und Ängstlichen damals und heute. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern das Leben. Nicht der Untergang als verurteilter Verbrecher und Gotteslästerer, nicht der Zweifel derer, die fliehen werden, sondern der Sieg des Menschensohnes über alles menschliche Leid, ja selbst über den uns alle erwartenden Tod, das ist das letzte Wort Gottes.

Von diesem Glauben getragen lasst uns in diesen schweren Zeiten unseren Weg in Mut, Solidarität und Zuversicht gehen, dem kommenden Christus entgegen, dessen Kommen so sicher ist, "wie das Amen in der Kirche!"

"Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!"

Amen.

Schriftlesung Palmsonntag: Johannes 12, 12 - 19

(12) Am folgenden Tag, als eine große Volksmenge, die zu dem Fest gekommen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem komme,

(13) nahmen sie die Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und schrien: Hosanna! Gepriesen [sei], der da kommt im Namen des Herrn, und der König Israels!

(14) Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht:

(15) `Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen.

(16) Dies verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus verherrlicht war, da erinnerten sie sich, daß dies von ihm geschrieben war und sie ihm dies getan hatten.

(17) Es bezeugte nun die Volksmenge, die bei ihm war, daß er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn aus den Toten auferweckt habe.

(18) Darum ging ihm auch die Volksmenge entgegen, weil sie hörten, daß er dieses Zeichen getan hatte.

(19) Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, daß ihr gar nichts ausrichtet; siehe, die Welt ist ihm nachgegangen.